Weinlied

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-488940

Nutzungsbedingungen

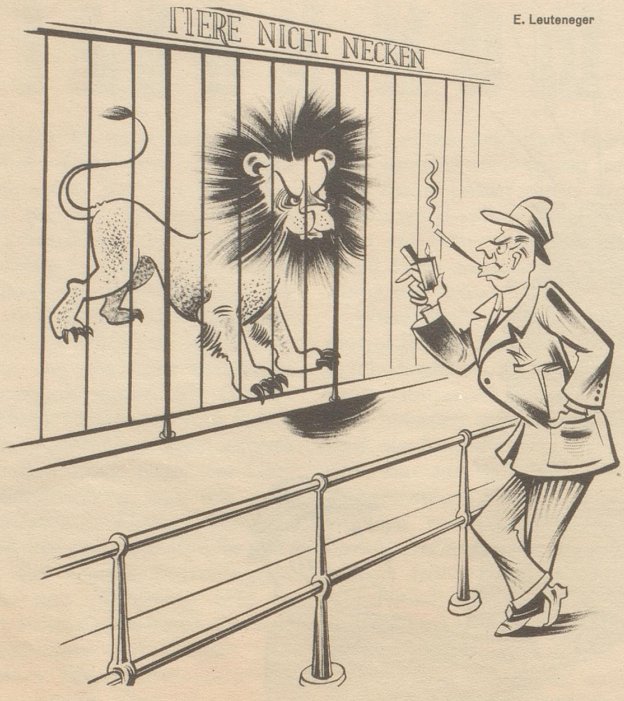
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Aus dem Jagdbuch

. . . dann trat ich unbewaffnet bis auf einen Meter an die Bestie heran, maß sie mit einem kalten Blick und zündete mir eine Zigarette an!

Zu sich selber gesprochen

Im Lebenskampf legt man Stück für Stück seiner Ideale ab, wie man vor einer Rauferei Rock und Gilet ablegt und zuletzt noch die Hemdärmel heraufkrempelt, damit sie einen nicht an der Entfaltung seiner Kräfte und Geschicklichkeiten hindern.

Von den Aerzten aus gesehen ist der Patient nur das lästige Anhängsel seiner Krankheit.

Gäbe es gegen schmutzige Charaktere wohlriechende Seifen wie gegen schmutzige Körper — ihr würdet sehen, um wieviel anständiger die Menschheit wäre.

Zu den entstellendsten Unwahrheiten gehört die Behauptung, der Mensch mache auf seinem Lebensweg eine «Entwicklung» durch. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Während das Kind noch ein universelles Interesse an allen Erscheinungen des Lebens bekundet und mehr wissen will, als man beantworten kann, engt sich das Interessengebiet des erwachsenen Menschen mit den Jahren immer mehr ein. Sein Lebensweg bedeutet also keine «Entwicklung», sondern eine «Einengung». Schon in der Schule interessiert er sich nur mehr für seinen Lieblingsgegenstand, später für seinen Beruf, noch später nur mehr für seine Familie und zuletzt überhaupt nur mehr für seine Verdauung.

Der Snob amüsiert sich am besten, wenn er sich langweilt.

Die Erde stirbt daran, daß die Politiker leben wollen.

Künstliche Befruchtung? Nächstens werden sie noch herausfinden, wie man sich den Magen verderben kann, ohne gegessen zu haben.

Und wenn mich jemand zwingen will, glücklich zu werden, bleib ich lieber unglücklich.

Wenn jemand von dir ein gutes Wort braucht, gib ihm kein Bonmot.

Es gibt Frauen, die nichts sind als eine Augenweide. Sie ziehen die meisten Ochsen an.

Wilhelm Lichtenberg

Lieber Nebi!

Ist Dir bekannt, daß sich Maurice Thorez einen prachtvollen gepanzerten Delahaye zugelegt hat, während derselbe Maurice unsern Allvater und Supermarschall Stalin zu seinem siebzigsten Geburtstag mit einem schäbigen Rennvelo abspeist? Kennst Du wirklich einen krasseren Fall von Titoismus? Entweder gibt es an der nächsten Kominformtagung einen Riesenkrach oder Stalin erhält bei der nächsten Tour de France das gelbe Trikot!

Dein Neffe Max.

Weinlied

Frey nach Storm

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
SCHENK ein, den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Mit Schweizerwein vergolden!

Und geht es drüben noch so toll,
Unchristlich oder christlich,
Ist doch Verschnitt, gepantschter Wein,
So gänzlich unverwüstlich!

Und wimmert auch einmal das Herz,
Stoß an und laß es klingen!
Wir wissen's ja, GESCHENKTER Wein,
Ist gar nicht umzubringen!

Wohl ist es Herbst, doch warte nur,
Doch warte nur ein Weilchen,
Der Beitrag kommt, der Beutel lacht,
Es steht die Welt in Veilchen!

Die blauen Tage brechen an,
Und ehe sie verfließen,
Wir wollen den Subsidien-Wein
Genießen, ja, genießen!

Zwee Appezäller ame Vortrag

«Werom hebescht au immer ää Oor zue? Ghörscht jo gad mönder.»

«Hä tänk damit da, wo bi däm Oor inegoot, bim andere nöd gad wider usechont.»

T